

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1752

10.7.1752 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-909607](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-909607)

Olden-

wöchentl.



burgische

Anzeigen.

 Montags den 10. Jul. 1752.

I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1. **U**eber Wille von Bloh, zu Wechloy, und über Hinrich Johann Clausen, in Bollings Hause, zur Holle, sämtliche Güter entstehen bey hiesigem Landgerichte, Schulden halber, Concurse. 1. Angaben den 5. Sept. 2. Deduction den 13. ejusdem. 3. Prioritäturtheile den 20. dito, und 4. Vergantungen oder Lösen den 4. Oct. h. a.
2. Des weiland Dierk Schröders, zum Hengsterholz, sämtlichen Creditores sollen sich am 5. Sept. a. c. vorm delmenhorstischen Landgericht angeben und ihre Forderungen gehörig bescheinigen.
3. Es sollen verschiedene Materialien zu Reparirung der grossen Mühle, nebst desfälliger Zimmer- und Mauerarbeit auch Beyfahung einer Quantität Drees, Steine und Sandes am 11. dieses Monaths Vormittags in hiesiger Königl. Cammer mindestfodernd ausgedungen werden.

II. Privatsachen.

1. Es wird hiemit zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß der Fruchtzehnten
 Et
 ten

ten des Amtes Barel dieses Jahres, an den Meistbietenden, bey Par-
ceien, oder zusammen, verpachtet werden soll, und daß die Liebha-
ber, so solchen zu heuren Lust haben, sich am 20. Julij. vor hiesiger
Cammer, Vormittags gegen 10 Uhr, einfinden können. Barel den
7. Julij 1752. Zur Cammer Verordnete.

2. Bey dem Herrn Rathsverwandten Westing sind von denen von ihm jeso
zu administrirenden einheimischen Armenmitteln, 3 bis 400 Rthlr. ge-
gen Anweisung hinlänglicher Sicherheit, a 6 proc. zinsbar zu belegen.
3. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der Hr. Cammerschreiber Trentepohl,
seine im Niedersohrt, Oldenbrocker Bogtey, belegene Baulandes ent-
weder überhaupt oder stückweise, auf einige Jahre, die Kley- und
Mohrländereyen um Martini dieses Jahres, den Rockenmohr aber so
bald die diesjährige Früchte davon eingeerntet, das Wohnhaus nebst
Scheune, Höfte, Garten ic. hingegen um Maytag künftigen 1753.
Jahres anzutreten, aus der Hand hinwieder zu verheuren gesonnen.
Können demnechst diejenigen, so Belieben haben obige Bau entweder
ganz oder einige Stücke davon zu heuren, in diesem Monath Julio oder
den nächsten 4 Wochen, sich bey gedachtem Hrn. Cammerschreiber
melden und nach Gefallen accordiren.
4. Ein junger krarker Mensch sucht bey einem Herrn als Jäger Condition. Wer ihn verlangt, kann bey
dem Verfasser dieser Anzeigen nähere Nachricht bekommen.

Ihro Königl. Majest. haben den bisherigen Rector zu Schleswig Herrn Höfer zum Prediger nach
Steren allergnädigst berufen.

Klopstock's Mesias hat bisher vielen aus verschiedenen Ursachen nicht ge-
fallen wollen. Einige vermiffen den so geliebten Reim; andere klagen über
Dunkelheit; noch andere halten Erdichtungen in Religionsfachen vor unerlaubt
und gefährlich. Die beyden ersten Beschwerden werden bey aufmerksamen
Lesern mit der Zeit von selbst verschwinden; die dritte Anklage scheinert von größ-
serer Erheblichkeit zu seyn. Der Herr Rector Stuß zu Gotha in einer Einlas-
dungsschrift, welche die Götting. und Coburg. Zeitungen sehr angepriesen, und
die Verfasser der Bremischen Beyträge in der Sammlung vermischter Schrif-
ten 3. B. 1. St. haben Herrn Klopstock in diesem Stücke gründlich und muthig
vertheidiget. Ein kurzer Auszug dieser Vertheidigung fordert einen Platz in
diesen Blättern, weil die Klopstockische Muse mehr als einmal in denselben ge-
rühmet worden. Alle erdichtete Begebenheiten sind aus der Geschichte der Re-
ligion billig zu verweisen. Dahin rechnen wir die falschen Evangelia, die erdichteten
Wunder

Wunder und andere heilige Lügen, die für wirkliche Begebenheiten ausgebreitet werden. Davon ist hier die Frage nicht, sondern, ob Erdichtungen, wenn sie ausdrücklich als Erdichtungen angegeben werden, auf gar keine Weise in Schriften oder Gedichten über Begebenheiten der Christlichen Religion statt finden können? Der Gebrauch solcher Erdichtungen ist in allen Wissenschaften nützlich, wenn man auch dabey keine andere Absicht hätte, als, die wirklichen Begebenheiten tiefer in die menschliche Seele einzudrücken und sie durch einen so unschuldigen Kunstgriff fruchtbarer zu machen. Die äsopischen Fabeln sind Erdichtungen und unstreitig die unwahrscheinlichsten: gleichwohl ist ihr Nutzen von einem sehr weiten Umfang. Und wer wollte den Gedichten von Gulliver, der Pamela, und der Clarissa dieses Lob streitig machen? Was thun die größten Geschichtschreiber, Livius, Tacitus zc. anders, wenn sie die Ursachen grosser Begebenheiten entwickeln, wenn sie die Charactere berühmter Männer zeichnen und ihre Thaten daraus herleiten? Wer hat sie aber deswegen je getadelt? Will man dieses in der geoffenbahrten Religion nicht gelten lassen, so fragen wir billig, wo denn die unzähligen theologischen Lehrbücher, Schrift-erklärungen, und geistliche Reden bleiben sollen? So bald ein Ausleger nicht für seine Auslegung die gewisse Bürgschaft leisten kann, daß sie die unstreitige wahre Erklärung ist: so bald dichtet er. Ein Poet, der zur Erläuterung oder Verschönerung wirklicher Begebenheiten oder Umstände etwas Wahrscheinliches hinzu dichtet, ist nichts anders, als ein Ausleger dieser wirklichen Begebenheiten. Er schafft dadurch zugleich der menschlichen Einbildungskraft nicht allein auf eine unschuldige Weise ein Vergnügen, sondern auch durch die Hülfe dieses Vergnügens einen wirklichen moralischen Nutzen. Die vorgetragenen Wahrheiten sind überzuckert, und also dem Geschmack angenehmer, sie hören aber deswegen nicht auf Wahrheiten zu seyn, ob sie gleich ein erdichteter Engel sagt oder durch würdige ihm angedichtete Handlungen bestätigt. In der heiligen Schrift fehlt es ebenfalls nicht an dergleichen Erdichtungen. Man lese nur den Hiob und die Gleichnißreden Christi. Wer kennet nicht die kunstreiche Erdichtung Nathans, mit welcher er einen David zur Empfindung seines Unrechts brachte? Warum sollen denn christliche Dichter nicht gleiches Recht genießen? Wie sehrreich sind die Reden, die Klopstock dem Caiphas, Philo, Gamaliel und Nicodemus halten läßt. Sie stehen freilich in keinem Evangelisten; es sind Erdichtungen, aber sind es nicht die wahrscheinlichsten und vernünftigsten Erdichtungen? und wieviel fehlt ihnen denn, daß sie nicht die Wahrheit selbst sind? Um kurz aus der Sache zu kommen, so fragen wir die Gegner der Klopstockischen Muse 1. ob Herr Klopstock sein Gedicht der Welt als eine wirklich geoffenbahrte Wahrheit und Begebenheit aufbürde? 2. ob er durch dasselbe einen einzigen Irrthum in das christliche Lehrgebäude einführe? 3. ob er den wirklichen Wahrheiten und wirklich geoffenbahrten Begebenheiten widerspreche, oder ob er nicht vielmehr sich entweder auf geoffenbahrte Lehren oder Begebenheiten gründe? 4. ob er nicht das Vergnügen über die geoffenbahrte Religion



ligion erhöhe / und ihre Wahrheit, Hoheit, Würde, Schönheit, ihren moralischen Nutzen und ihren Einfluß in die Vollkommenheit der Welt begreiflich mache? Sobald diese 4 Fragen zum Nachtheil unsers Dichters gründlich beantwortet seyn werden, so wollen wir seine Parthey, dazu sich nebst vielen grossen Gelehrten auch Hr. Baumgarten und Sack bekennen, verlassen.

Folgendes Gedicht wird auf Verlangen eingerückt.

Ode an die Königin.

Von Michael Diederich Blohm.

Bekräft die neubezogne Feier,
Ihr Mäusen! euch zum Heil ein Fest!
Sag, sey des späten Entfels Feier,
Entdeckt ihm unser Glück, und was es hoffen läßt!
So überströmt nach langem Leide
Das Land ein Ueberfluß der Freude,
Und Städte werden reg, und Dörfer froh gemacht:
Wie, wann nach einer Donnerwolke
Die Sonne dem bestürzten Volke
Mit einem freieren Blick voll Huld entgegen lacht.

Das Volk versah sich keiner Trauer,
Da Sie zum Chor der Selgen trat,
Sie, der die Welt die späteste Dauer,
Dem Leben Friedrichs gleich, mit heissem Wunsch
erbat.

Louise steigt mit neuen Kräften
Zu den erhabensten Geschäften;
Sie geht, und segnet uns, da Sie entweichen muß.
Preist, Völker, preist Louises Flehen:
Des Königs, unser Wohlergehen,
Louises letzten Wunsch, des Himmels ersten
Schluß.

Ein den gesegneten Provinzen
Den Dänischen Staaten eigenes Glück:
Stets holde Mäter, die grosse Prinzen,
Und Mütter für das Land: Land, ehre dein Geschick!
Du wirkst es ist von neuem innen:
Sie kommt im Glanz der Königinnen,
Sie, Juliane, kommt; wer wird den Tausch ge-
wahr?
Hier ist kein Tausch, entsagt dem Wahne;
Louise war uns Juliane,
Und Juliane ist, was uns Louise war.

O kommt ich ist mit ewigen Farben
Ein Mahler für die Nachwelt sehn.
Die prächtigsten Gedanken darben,
Und jeder Ausdruck steht für Deinen Ruhm zu klein.
Dich kleidet Majestät und Schimmer:
So geht die Sonn aus ihrem Zimmer:
So steigt der goldne Tag am Horizont herauf.
Die Elbe rauscht zu beiden Ufer,
Der Sund verkündigt fernen Welten:
Die Tugend kommt zurück: Und Welten sehen auf.

Und Welten warten voll Verlangen;
Und jedes Land wünscht Dich für sich:
Du eilst, die Weisheit zu umfassen,
Und da sie dich umarmt, umarmt dich Friederich,
Er, der das Volk, das Er regieret,
Als König schlicht, als Vater führet;
Die Ruh kennt Seinen Wink, die Wohlfahrt Sei-
nen Blick.

Das Glück, von Ihm beherrscht zu werden,
Vertauscht ich um kein Reich der Erden;
Sein Unterthan zu seyn, wie schmeichelt dieses
Glück!

Hier solltest du den Griffel schärfen,
Mein Freund Homer! im Heiligthum.
Der Ehre Bilder zu entwerfen:
Hier sängst du Ewigkeit; hier solat' ein größser
Ruhm.

Was war der Zweck von deinem Leben?
Achillen göttlich zu erheben?
Nein, Hobbus hat ihn dir weit herlicher verliehn:
Für Friedrich und für Julianen
Aus Ihren eignen Untertanen,
Wie dort für Rom's August, Virgile zu erziehn.

Druckfehler in vorhergehende Anzeige, Num. 27.

Pag. 111. lin. 5. an stat Staatsmeister, ließ Staatsminister: